

**Übergang zur letzten Beispielsammlung.
Und ein Hinweis darauf, dass manchmal etwas leichte Kost,
einer bitteren Medizin beigemischt, dienlich sein kann.**

Das ist's, Lipsius, was meines Erachtens zur göttlichen Gerechtigkeit gesagt werden muss; was zwar nicht vollends meiner Absicht entsprach, ihr jedoch auch nicht zuwider lief. Denn zweifellos werden wir die Plagen des Lebens gelassener und freudiger ertragen in der Überzeugung, dass sie nichts Ungerechtes darstellen.“

An dieser Stelle unterbrach Langius seinen Vortrag für eine Zeit – doch plötzlich hob er wieder an: „Es ist gut, ich habe mich erholt und alle Klippen bohrender Fragen umschiff. Jetzt kann ich wohl unter vollem Tuch dem Hafen entgegen segeln. Ich erblicke schon die vierte und letzte Marschkolonne, die ich auch noch gerne führen werde.

Und wie den Seeleuten, die große Hoffnung schöpfen und fröhlich werden, wenn sie im Sturm das Gestirn der Zwillinge sehen, geht es auch mir, dem nach allen Gefahren eine besondere, die Doppellegion, erschien. Nach altem Brauch darf ich sie so nennen, da sie zwei Spitzen hat und ich mit ihr zwei Schlachten siegreich bestreiten muss – nämlich die Übel, die wir erleiden, sind weder schwer noch neu!

So ich dies tue, Lipsius, bei dem Wenigen, was noch bleibt zu tun, gib mir willig und aufmerksam acht!“

„Nichts lieber als das, Langius,“ erwiderte ich darauf, „denn auch ich freue mich, jene harten Gefilde zu verlassen, und nach der harten und strengen Medizin hoffe ich nun begierig zur leichten und eingängigen zu gelangen. Denn das hast du mir doch eingangs versprochen.“

„Da irrst du nicht,“ sprach Langius. „Denn wenn die Ärzte genug gebrannt und geschnitten haben, lassen sie den Patienten doch nicht gleich im Stich, sondern legen Verbände an und tragen Salben auf, um die Schmerzen zu lindern. So will ich's auch mit dir halten: Denn ich glaube, mit Eisen und Feuer der Weisheit habe ich dich hinreichend gereinigt. Ich werde dich nun mit tröstenden Worten verwöhnen und – sozusagen – mit sanfter Hand führen. Ich werde vom rauen Hügel der Philosophie herabsteigen und dich ein wenig in die dir vertrauten Felder lieblicher philologischer Literatur geleiten. Und das dennoch nicht nur, um dich zu erquicken, sondern erst recht zu heilen.

Man sagt, der Arzt Democrates¹ habe Considia, einer edlen Frau, die jeder scharfen Medizin abhold war, ganz raffiniert

¹ Plin. Nat. Hist. 24.28.

Milch von Ziegen eingeflößt, die er vorher mit Mastix gefüttert hatte. So werde ich dir einige nette Geschichten zu schlucken geben, die aber mit dem verborgenen Saft der Weisheit getränkt sind.

Was kommt's darauf an, auf welchem Weg wir den Kranken heilen, solange wir ihn nur ganz gesund machen?